städten. Handel und Schmuckwarenherstellung bestimmten das Schicksal der Stadt bis in unsere Zeit hinein. Durch das Heilig-Geist-Spital, dem größten Wirtschaftsunternehmen der Stadt und zugleich deren Kreditinstitut, verfügten die Bürger über reichen Grundbesitz in der Umgebung, wobei die ländlichen Untertanen meist durchaus schlecht behandelt wurden.
Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 brachte die Eingliederung in das Kurfürstentum Württemberg, ohne daß sich die wirtschaftliche Struktur wesentlich änderte. Erst in den dreißiger Jahren konnte die einseitig auf Schmuckwarenherstellung ausgerichtete Industrie um andere Branchen ergänzt werden. Zusätzlich Impulse brachten die Einrichtung (1922) eines Forschungsinstituts für Metallforschung (heute mit dem Zusatz: . . . und Metallchemie), die Umwandlung der Höheren Fachschule (gegr. 1923) in eine Fachhochschule (1971) und des Pädagogischen Instituts (aus dem 1825 eingerichteten Katholischen Lehrerseminar hervorgegangen und 1934 geschlossen) in eine Pädagogische Hochschule (1962). Da Schwäbisch Gmünd im Zweiten Weltkrieg von Bombenschäden weitgehend verschont blieb, konnten zahlreiche Heimatvertriebene hier angesiedelt werden, die für zusätzliche wirtschaftliche und kulturelle Impulse sorgten.
Vor uns liegt eine dickleibige Stadtgeschichte, an der elf Autoren mitgewirkt haben und in der die einzelnen Beiträge von durchaus unterschiedlicher Qualität sind. Lobenswert insbesondere ist der Beitrag von Ernst Lämmle, der die Jahre von 1894 bis 1972 schildert und eine gekonnte Mischung zwischen Dokumentation und Augenzeugenbericht präsentiert.
Uwe Ziegler

HERMANN FISCHER, BRIGITTE NESKE, HERMANN TAIGEL (Hg): **Pfullingen einst und jetzt.** Verlag Günther Neske Pfullingen 1982. 336 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarzweißen Abbildungen. Leinen DM 48,–
Vierzehn Autoren haben ihren Sachverstand und ihre Darstellungsgabe zusammengetan, um dieses – nach Inhalt und Ausstattung – vorbildliche Heimatbuch zu schaffen. Die Kapitel Lage und Landschaft (Magda Ziegler) und eines über die Pflanzenwelt (Helmut Ilg) erläutern die natürlichen Gegebenheiten der reizvoll zwischen Georgenberg und dem Steilabfall der Schwäbischen Alb gelegenen Stadt mit ihren heute rund 16000 Einwohnern. Bei der Ur- und Frühgeschichte (Gustav Adolf Rieth) und der Geschichte der Martinskirche (Hans Dieter Schaible) wird deutlich, welche Bedeutung Pfullingen in den schriftlosen Jahrhunderten, vor allem in der Zeit der Alamannen, besessen haben muß. Das Klarissenkloster – nur ein Teil der Klosterkirche und das eiserne Sprechgitter als kulturhistorische Kostbarkeit sind erhalten – wurde Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet, als Pfullingen seine Funktion als Vorort an der Echaz zwischen Alb und Neckar bereits an die nahe Reichsstadt Reutlingen verloren hatte. Paul Schwarz hat Licht in die Klostergeschichte gebracht, und er hat die Konkurrenz der beiden Nachbarorte am Beispiel der beiden Totschläger-Asyle und der jahrzehntelangen Markungsstreitigkeiten beschrieben. Herzog Christoph baute als unübersehbares Herrschaftszeichen ein Schloß (Dietmar Böhringer), und Herzog Eberhard Ludwig erhob 1699 den Marktflecken zur Stadt, eine der jüngsten im Herzogtum Württemberg.
Der Wandel vom landwirtschaftlich orientierten Städtchen zur gewerbefleißigen Stadt mit Industrie hat in Pfullingen, gestützt auf die Wasserkraft der Echaz, sehr früh eingesetzt. Schon 1830 wird aus einer Papiermühle eine Papierfabrik, später kommt von Reutlingen her die Textilindustrie in den Ort. Die Autoren dieses Kapitels (Hermann Fischer und Hermann Taigel) wissen Industriegeschichte und die Veränderungen im sozialen Leben im Zusammenhang zu sehen. Letzten Endes ein Produkt der Industrialisierung sind die Pfullinger Hallen (Rainer Hartmann), als Jugendstilbau vom Fabrikanten Louis Laiblin gestiftet. Der Fortgang der politischen Verhältnisse wird in drei Kapiteln dargestellt (Ernst-Reinhard Beck, Brigitte Neske, Gerhard Junger), wobei erfreulicherweise über die Zeit des Naziregimes nicht hinweggehuscht wird, hat man doch 1937 mitten im tausendjährigen Reich bewußt auch tausend Jahre Pfullingen gefeiert. Über die neuen Bürger (Adolf Schorp) und die städtebauliche Entwicklung in jüngster Zeit (Max Bächer) unterrichten die abschließenden Kapitel. Die vom Bund ausgezeichnete Stadtsanierung, in weiten Bereichen eine Flächensanierung, hat zu bedauerlichen Verlusten geführt, letzthin erst ist der Wickenhof (vgl. SH 2/84, S. 205) abgerissen worden. Zwar sind Klosterkirche und Schlößle restauriert, aber die Verluste sind noch in Erinnerung. Eine Museumswoge hat jetzt die Stadt ergriffen, und so wird museal demnächst einiges zu sehen sein, was an Ort und Stelle nicht mehr den historischen Rang dieses Ortes dokumentieren kann.
Martin Blümcke

HERBERT BURKARTH: **Geschichte der Herrschaft Gammertingen-Hettingen.** Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 292 Seiten, 127 Abbildungen. Leinen DM 28,–
Gammertingen-Hettingen: Eine kleine Herrschaft auf der Schwäbischen Alb, zumindest aus der Sicht des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation unbedeutend. Das Leben des einzelnen Untertanen indes wurde durch die Fähigkeiten oder die mangelnden Qualitäten der herrschenden Personen unmittelbar bestimmt. Herbert Burkarth führt uns zu den Menschen in ihrer Zeit, zu ihren Sorgen, ihren Freuden; seine Darstellung reicht von den frühesten Siedlungsspuren bis zum Übergang der Herrschaft Gammertingen-Hettingen an das Fürstentum Sigmaringen (1827) und dessen Übergang an Preußen (1849). Zahlreiche Abbildungen und ein ausführlicher Anhang ergänzen den Text, der sich ganz in den Dienst für die Heimat stellt und Ergebnis langjähriger privater Studien des Autors ist.
Uwe Ziegler

Ingoldingen in Geschichte und Gegenwart. Selbstverlag der Gemeinde 1984. 328 Seiten. Leinen DM 38,– (erhältlich beim Bürgermeisteramt 7951 Ingoldingen)
Die Gemeinde Ingoldingen ist ein Kind der Verwaltungs-